

Di verschwunde Hustör

Autor(en): **Abbondio-Künzle, Christine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **17 (1954-1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-185497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DI VERSCHWUNDE HUSTÖR

So recht vertrölleti und ladwerchigi Lüt, wo am Tüfel ab em Charre keit sind, häts vo jeher ggeh. Bis ers wider uf sim Charre wyters füehrt, muonds allem Aschy no uf Erde ehres Uwäse trybe. Si chönd äbe nöd zo erner Hut usfahre. «Hönd get wider Hönd», hät min Vater selig gseit, und mer muess sich mit däre Wohret im Läbe abfinde.

Merkwürdig ist, dass mängsmol e grossi Portion Dommheit mit ere raffinierte Bosheit gmischt ist.

So ist zo üserem Nochbur öppenemol en Armehüsler cho go helfe schaffe, gwöhnli im Heuet — wo mer halt i de Not au en Esel statt es Ross ystellt. D Manne hand wie's Bisiwetter gworbe und gmädlet und gschöchlet. 's ist höchsti Zyt gsi, s Heu anders Dach z bringe, wils am Himmel scho gwetterlüchtet hät. De Schweiss ist de Heuer abetropfet wien es Bächli. An Mostchrueg hands nume denkt, bloss no as tifig Lade. «Heuseili här!» rüeft eine lut ab em Wage, wo scho di erste Tropfe gfalle sind. «D Heuseili här!» Chorz vorher sinds parat gläge — doch niemet hät's gfonde. «D Heuseili! Himmel, Tonderwetter! Wo sinds?» lärmets uf alle Syte. Halb verzwyflet hät mers gsuecht und nöd gfonde. Während dem nutzlose Umerenne hät sich s Gwitter entlade und s wörzig Heu ist pfläder-nass worde.

Hinder de Stockzähne aber hät der Armehüsler möge lache. Er hät nämli d Heuseil verstole onderme Schöcheli versteckt ka, — wo mes richtig spöter entdeckt hät.

Aber no vil en raffiniertere Streich hät er üs selber gspilt.

Mir hand im alte Schuelhuus Schönewäge z Sanggalle-West gwohnt, zonere Zyt, wo mer no rüebig z Nacht hät chöne Tören offe loh. Und hett sich en Schelm i üsri Wohnig verirret, so hett er osser vertötschti emaillene Kafibeggeli und abfiggete Möbel kei anderi Rarität gfonde. Zo de säbe Zyt hät mer au kei Gofc gstole, und amene plogete Schuelmeister sis Kässeli hät niemet id Versuechig gfüehrt.

Aber amene früeje Morge, wo de Vater ab de Chöhlhöpli hät wölle Raupe abläse, gseht er zo sim Schrecke, dass d Schuelhuustöre nümen a erem Platz gsi ist. D Sonne hät gwöndrig in Gang ingüggslet, und d Spatze uf em Dachhengel hand öbermüetig piffte. Aber trotz allem Sueche hettit's üs nöd verrote, wo di verschwunde Tör hicho sei.

Min Vater hät amene Schuelroot näbetdra prichtet, und bald hät sich e Schar freiwillig am «Fahndigsdienst» agschlosse.

Endlich, noch stöndelangem Sueche, hät mer üsri treui, altbewährti Huustöre gfonde. Roted emole, wo!? Zmittst uf em Burg-

weiher vo Schönewäge ist si omegschwomme!!

Der alt Poppert, s glych boshaft Mandli, wo mit de Heuseili ab-
gfahren ist, hät z Nacht s Tor usghenkt. Er hät alwäg de Frösche
wölle e Podium bsorge, damits bequemer eri Konzert chöned ab-
halte. Und wenn das Podium hüt no uf em Weier omeschwimme
tät, so chönt mer d Schönewägener Frösche alewyl no höre quake:
Narr, Narr, Narr, Narr . . .